

OMAHA TRIBUENE

TRIBUENE PUBLISHING CO.

VAL. J. PETER, Pres.

Tel. Douglas 3700

OMAHA, NEB.

1311 Howard Str.

Printed at the Omaha Tribune Publishing Co., 1311 Howard St., Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 11. Sept., 1914.

Verheißtes Hoffen.

Manchmal versuchen wir, uns in den Gemütszustand derer zu versetzen, die den ewigen Frieden für möglich halten, und ihn sicher stellen wollen, trotz allem, was um sie herum vorgeht.

Sie mögen ja behaupten, wie Henry Clous, nur die gekrönten Häupter der Monarchien seien Schuld, und das Ziel werde erreicht werden, wenn alle Länder republikanisch regiert würden. Aber hat nicht das republikanische Frankreich 44 Jahre lang den Gedanken an diesen Krieg sorgsam genährt? Und sind nicht gerade die Massen in Deutschland, in Frankreich, in Oesterreich-Ungarn begeistert gewesen bei der Kriegserklärung? Die Massen in den kulturell am höchsten stehenden Ländern des Kontinents?

Das zeigt nur, was der Militarismus für verheerende Wirkungen selbst auf die sonst Gebildeten hat, läßt sich einwenden. Hier haben wir den Militarismus nicht und infolge dessen den Abscheu vor diesem Krieg. Darum sind unsere gesamten Bemühungen darauf gerichtet, ihn so viel wie möglich abzukürzen und strengste Neutralität zu halten. So sieht es allerdings aus.

Aber in Wahrheit tun wir alles, was möglich ist, um aus dem kriegerischen Vortell zu ziehen, und offen jubeln die Organe der öffentlichen Meinung über die Vorteile, die er unserer Handels-Entwicklung bringen wird. Inzwischen tun wir nicht alles, um den Krieg zu schnellerem Ende zu bringen. Sondern wieder die Einzelnen in der Nation, die zusammen ihre Gesamtheit bilden, suchen jeder ihren Vorteil, auch wenn das den Krieg verlängert. Wir senden Getreide, wir senden Transportmittel, Automobile zu hunderten und tausenden für den Gebrauch der Truppen der Alliierten; wir verfolgen ihre Schiffe mit Kohle, Proviant und Munition. Das eine erleichtert von den Behörden für die eine kriegführenden Partei, erschwert, wenn möglich, für die andere.

Wenn in den Einzelnen der Abscheu vor dem Kriege fäße, den andere führen, dann würde dieser Einzelne sich durch seine Leistung verzeihen lassen, etwas zu liefern, was den Krieg verlängert. Doch so viele es nun, ganz gleich, wenn es nicht oder schadet, daß jeder es tun würde, wenn er könnte und es der Seite hülfe, mit der er sympathisiert, das zeigt, wie alle Propaganda für den ewigen Frieden nur Menschen überlistet hat, ohne einzudringen.

Zwei große Führer der Friedensfrage haben wir in Washington. Und doch konnten sie Amerika ihrer Heberzeugung nach nicht anders ein Krieg fernhalten, als dadurch, daß sie einem anderen Lande die Mittel lieferten, sich in blutigen Bürgerkrieg zu gewöhnen. Es sieht hoffnungslos aus für die Freunde des ewigen Friedens.

Die Sprache der Verzweiflung!

Kennliche Sprache, wie sie Englands Premierminister Asquith in der Londoner Guild Hall gehalten, ist in jenen Räumen, ist von einem Staatsmann in so hoher Stellung wohl selten vorher in irgend einem Lande gehört worden — es hieß die famosen Reden Hollenweiser Koblenz, wollte man sagen, daß der britische Premier sich ihrer Sprache bedient habe. Von „Deutschlands milden Worten“ sprach er, von ihrer „Erpressung von Tribut von Nichtkämpfern“, von der „blinden barbarischen Rache, die schamlosen Holokost entzündet“, von „dem Mord von Nicht-Kombattanten“ und der „Blutgier des deutschen Feindes!“ Angesichts solch zügelloser Worte des verantwortlichen britischen Staatsmannes gewinnen gewisse unverantwortliche Organe der öffentlichen Meinung hier bei uns, wie des verstorbenen Herrn Pulitzer „Evening World“, wie des unamerikanisierten Pariser Herrn Bennett „Evening Telegram“, noch einermühen an einem gewissen Respekt; erscheinen so finstere und erschlo Annuationen, wie jene, „daß die großen Heuersbrünste in britischen Feldern Mexikos auf Geheiß der Berliner Regierung von Deutschen angelegt worden seien“, erscheint die ganze infame Brunnenerregung hierzulande direkt von London aus inspiriert!

Aus der wilden Ruchallhaftigkeit der Rede des Premierministers ist mit der tiefe Haß des in seinem Säckel all die Jahre hindurch schwergeschädigten, auf den Schlachtfeldern schwer gedemütigten, in seiner Beherrschung ernstlich bedrohten perfiden Krämervolks Albions gegen Deutschland heraus — und dessen Nachdruck und dessen Desperation. Und infolgedessen erscheint Asquith's leidenschaftliche Rede und seine Drohung: „England müsse eventuell seine allerletzten Hilfsmittel opfern, um diesen Feind zu zerstören“, von immer eralteter Bedeutung — das ist nicht die Sprache eines hohen Staatsmannes, der an die Möglichkeit baldigen Friedensschlusses denkt!... (R. D. Deutscher Strauß.)

Henry Watterson „amuck“.

Henry Watterson vom Courier Journal in Louisville, Sta., ist mit seiner Feder auf britisch-französischer Seite. Ganz wie sein Herz und sein Magen. Daß er „Scotch-Brith“ ist, betont er häufig. Und wenn er aus seinen Winteraufenthalten in Süd-Frankreich von der Vouitabais berichtet, die er in Marseille zu offen bekommt, dann geschieht das voll besten Ausdrucks. Der Weg zum Herzen geht durch den Magen.

Herz und Magen sind ihm britisch-französisch. Und er stößt mit voller Kraft in das Horn, das den deutschen Kaiser für diesen Krieg verantwortlich macht. Die Liebe und der Magen sind nicht immer die besten Regulatoren für den Verstand.

Zu Anfang wollte Watterson den Deutschamerikanern seine Stellung dadurch genehm machen, daß er einen Unterschied zwischen dem Kaiser und dem deutschen Volke machte. Das ging nun aber auf die Dauer doch nicht, weil die Tatsachen diese Auffassung zu sehr widerlegten, und die mit Deutschland und Oesterreich sympathisierende Presse diese Tatsachen nicht verschwiegen.

Dann benutzte er die Neutralitäts-Wahrung des Präsidenten, um sie so zu deuten, daß, wer gegen England hier Partei ergreife, unneutral handele. Als ob Amerika eine britische Provinz wäre. Dabei verbarrt er noch, aber mit einer uns sehr bedenklichen Absehwung in das Gebiet der Verheerung der Nationalitäten hier zu Lande.

In einem Artikel, den merkwürdigerweise auch die New York „World“ abdruckt, ohne ihn zu kommentieren, warnt Watterson die Deutschamerikaner, daß, wenn sie ihre Sympathien für Deutschland offen zur Schau tragen, praktische Volkswirt hier zu Lande sich wieder gegen sie wenden könnte, wie vor 60 Jahren, als Louisville den blutigen Tag erlebte; an dem seine deutsche eingewanderte Bevölkerung in Massen hingerichtet wurde.

Das ist eine ganz perfide „Unneutralität“ gegenüber seinen deut-

lichen Mitbürgern. Und nicht viel weniger als verheißte Aufforderung zur Wiederholung der Gräuelt von vor 60 Jahren.

Der Präsident Roosevelt hat auf sehr viel weniger stichhaltige Gründe hin Herrn Deart einset, durch den jetzigen Senator Root, der Schuld an der Ermordung McKinleys seinen lassen.

Deceived Americans.

“If Europe's Democracy is to prevail and not to be swallowed by autocratic militarism, and since America's Monroe Doctrine is endangered by the lust of German Imperial conquest — Germany must be crushed.”

These are the ones given the public opinion of the U. S. by Winston Churchill, first Civil Lord of the Admiralty. Many take them as true and are misled, not suspecting that they go to the enemy's very camp.

Russia, one of Great Britain's allies, is the most autocratic government of the world; and as to numbers, has the greatest army. Its autocracy rests on the sword, used often enough against her own people, if they demand a little more democracy at home. If war on land gives victory to the British allies, Russia will be the dominating power on the continent of Europe. This would spell death to what democracy Germany, Denmark, Norway, Sweden and Austria-Hungary now have. And this is a great deal. They are, every one of them, nations ruled with the consent of the governed, and by laws made by those governed.

The price, which England is willing to pay to Russia for her participation in this war, is the ice-free harbor, so long denied her everywhere else—in Eastern Asia, the Mediterranean and the Gulf of Persia.

Since England regards Germany too strong a competitor at sea, she is willing to give Russia part of the coast on the North Sea, displacing the stronger by the weaker. Russia is weaker for the time being and the near future. Besides, England wants to get for herself hold of Heligoland, the Gibraltar of the North Sea, commanding at the same time the entrance to the Baltic, the mouth of the Elbe and the Kiel Canal at the North Sea. When the time comes, that Russia appears more dangerous in English eyes, Great Britain will act toward Russia, as she now acts toward Germany.

Therefore, she will try to ally herself with Germany and France right after the present war, and prepare for war on Russia, which, when it comes, will be conducted again in the name of democracy, against autocracy and militarism. Mark this. The inevitable consequence of this war will be a German-English entente.

If England is victorious now, she will be the directing power. In view of the coming conflict with Russia, she will never consent to see Germany and Austria-Hungary entirely crushed. To have them as powerful allies against Russia, she will see to it, that they remain reasonably strong on land and armed to the teeth, even as France has been armed to the teeth ever since her defeat of 1870-71. They are of use to Great Britain only when well armed. So much for democracy and abolition of militarism.

As to the Monroe Doctrine being in danger from Germany, think back a little. Begin with the time when England's splendid isolation became irksome to her. Before the Japanese-Russian War, when Germany's navy was still weak but growing, Great Britain sounded her about an alliance. The plan was even divulged in speeches made by English governmental leaders like Chamberlain, in the British parliament. This was the time when Britain feared Russia in Asia. Germany did not accept, because that alliance would not allow her to build her navy and it would have also compelled her to fight Russia. Later Japan fought Russia, involving Russia in a war, far from the bases at home and without adequate communications. Later the treaty with Germany was again ventilated. Germany was to enter the British-Japanese alliance.

Why was Huerta compelled to go? Because he had boasted of a Mexican-English-Japanese alliance against the United States. Why was President Roosevelt so extremely careful with Japan and anxious to have California give no offense in her school laws? Why his utterances that the Monroe Doctrine could only be made sufferable to the nations of the world, if we also guaranteed order and quiet on our continent, acting the part of a policeman? Why his acts,

strongly putting these theories in effect? Because he knew England to be the deadliest foe of the Monroe Doctrine, which in the long run endangers her possessions, and that Japan is England's ally, expected to break the Doctrine. England wanted Germany as the other ally.

Every one knows Germany is bound to have more room for her growing population. A nation like the German nation can not be content to raise and educate her sons and daughters to the highest point of efficiency, and then to lose them to some other nation by the tens of thousands every year.

As an imperative necessity Germany must be out for Colonies, where German citizens can remain Germans, and settle on German territory. Put a mark down here. This is the pivotal point. Germany has, since Frederick the Great, known English politics, and gathered her experiences. So, when the alliance was again proffered, Germany in order to sound, to the bottom, England's reliability, went with her ships together with those of the English into the Venezuela blockade. The result was that Great Britain kept out as much as possible and left Germany to get the blame as an aggressor on the Monroe Doctrine.

That settled it. Germany refused to enter the British, Japanese treaty, and decided, for once and forever, to seek her sphere of influence in quarters nearer home, in Asia Minor, in Africa; and in Northern Africa especially, for settlement purposes. Morocco at that time was still unpreempted. And Germany figured on her ability of “peaceful penetration” there.

But: In order to compel Germany to tie up with Japan, to help to break down the Monroe Doctrine, as the only means to get the necessary colonies somewhere, England very quietly and secretly handed over Morocco to France, and entered the entente with Russia. Great Britain's statesmanship figured that Germany would commit suicide if it fought France. England and Russia together, and needing colonies as she did, her only alternative would be to join England and Japan. In that case Germany would have been welcome to colonies in the South of Brazil, as far as England and Japan were concerned.

Of course it would have involved Germany with the U. S. But thereby two of England's competitors would have weakened one another. England would have stood by as a neutral. Simply keeping off France from attacking Germany's fleet and shipping, (by land Germany could protect herself) by keeping Russia from attacking Germany, by having Japan at the same time menace Russia in Manchuria, and weaken the American forces, by attacking the Philippines. Even if Germany and Japan should in this manner have succeeded in breaking down the Monroe Doctrine, and Germany succeeded in gaining colonies in Southern Brazil, the situation for Germany would have been this:

Russia, after having been still more repressed by Japan in the East, would after a while again with all her might have pressed on Germany. France would have done the same on the Western frontier. And, not only would the U. S. have been for generations added to Germany's, already far too numerous foes, but also the main body of Brazil, with all the rest of South America looking at Germany as their great peril. For the little gain in colonies in Brazil, Germany would have become entirely dependent of Great Britain. Because England, just as she did now, could have unloosed Germany's foes at any moment, by simply siding with them. Germany, to prevent the present war—the U. S. added to her enemies,—would have had to do England's every bidding.

We can rest assured, Germany could have had in the first place, Morocco with Great Britain's full assent, if she had consented to break, in company with Japan, the Monroe Doctrine for the benefit of England.

She would not do it for the prize of gaining Morocco, She

Good Since 1854

1914 IS OUR 60th anniversary of brewing beer of Supreme Quality.

Its great popularity in tens of thousands of happy, prosperous American homes attests the genuine worth of

Gund's

Peerless Beer

as a family beverage. Its absolute purity, rich mellowness and delightful flavor express 60 years of study and investigation in the science of brewing and of vigilant care in obtaining always the Choicest materials. Keep a case in the cellar—sharpen the appetite—aids digestion. Your dealer will supply you. Order today.

John Gund Brewing Co. La Crosse, Wis.



W. C. HEYDEN, Mgr. Phone: Bell Douglas 621; Automatic A-2244
CARL FURTH, Distributor
718 S. 10th Street, Omaha, Neb.
Phone: Bell Douglas 4534; Automatic A-2320



DRS. MACH & MACH Zahnärzte

Beste ausgebildete zahnärztliche Office im mittleren Westen. Hochgradigste Arbeit zu maßigen Preisen. Zahnentzündungen gerade wie die Zähne. Alle Zahnreparaturen sorgfältig besorgt nach der Behandlung des Patienten.

16. und Farnam Str. 3. Stock Parion Block.

Heimsucher Raten nach Florida

via Illinois Central

Am ersten und dritten Sonntag jeden Monats werden Heimische der Tidets nach Florida Punkten via Illinois Central zu bedeutend reduzierten Preisen verkauft werden. Gültig 15 Tage. Winter Touristen-Tickets zum Verkauf an und nach dem 15. Oktober. Weitere und Information in der City Ticket Office, 407 Süd 16. Straße, Omaha. — Telephone Douglas 294.

Überzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack! Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb klar, perlend, erfrischend!

Frage immer danach. Halte eine Kiste dabei!

FREMONT BREWING CO. FREMONT, NEB.



\$1.00 Volles Quart 8 Jahre alter. Bisher bei der Gasse „Bottled in Bond“ Bistey. \$2.00 bis \$4.00
Vollaufträge am selben Tage ausgeführt, an dem sie einlaufen.
ALEX JETES, 13. und Douglas Str., Omaha



JOAN OF ARC AT THE SIEGE OF ORLEANS A TRIUMPH OF 1429 A.D. "THE BEER OF ABSOLUTE PURITY" A TRIUMPH OF TODAY